

Zeitgenössische Kunst³⁰ im Jetzt

100 Jahre gegenwärtig – das Jubiläum der Schweizerischen Sankt Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche (SSL) im Jahr 2024



Jo Achermann, Schwelle, Pfarreizentrum St. Josef, Köniz, 2024. Foto: Peter Diem

Im Innenhof vor der Kirche Sankt Josef in Köniz stand Ende August bis Anfang November 2024 die Skulptur «Schwelle» des Künstlers Jo Achermann. Sie bildete den künstlerischen Übergang von draussen, vom Ortszentrum Köniz, nach drinnen, wo sich seit 1991 ein moderner Sakralraum öffnet. Sie konnte betreten werden. Sie wollte Schwellenlust erzeugen und Schwellenangst abbauen. Die «Schwelle» bildete eine von zahlreichen Möglichkeiten, das 100 Jahr-Jubiläum der Lukasgesellschaft zu erleben. Am 31. August wurde es hier eröffnet: Eine Tagung fragte nach spirituellen Spuren in Kunst und Architektur. Einen der Schwerpunkte bildete das Referat «Gibt es eine jüdische Kunst» der Leiterin des Jüdischen Museums der Schweiz, Dr. Naomi Lubrich. Damit weitete die SSL ihren Blick über die Grenzen eines rein christlichen Diskurses aus. Dass Köniz als Ort gewählt wurde, ist kein Zufall. Das kirchliche Zentrum planten die Architekten Hansueli Jörg und Martin Sturm zusammen mit den Kunstschaaffenden Kurt Sigrist und Godi Hirschi. Die vier SSL-Mitglieder schufen eine einzigartige Synthese von Architektur und Kunst. Jo Achermann realisierte seine «Schwelle» als Reaktion darauf, indem er eine (nicht ausgeführte) Idee der Architekten im Eingangsbereich zur Kirche 33 Jahre nach der Einweihung temporär umsetzte. (Details dazu weiter unten)

Das Jubiläum



Das Signet zum Jubiläum des Grafikers Félix Müller zeigt eine schwungvolle Dynamik an, indem die SSL den Akzent auf Gegenwärtiges legt.

Zum Jubiläum gehörten die bereits erwähnte Tagung, die Ausstellung im Vitromusée Romont unter dem Titel «Lumières sur le renouveau de l'art sacré. 100 ans du Groupe de Saint-Luc» und das Jahrbuch Kunst + Kirche 2024 mit dem Titel Gewagt! Darin finden sich u.a. 10 KunstBekenntnisse von SSL-Mitgliedern in Form von Interviews über religiös-

spirituelle Prägungen und künstlerisch-architektonisches Schaffen. Peter Diem fotografierte die Interviewten, deren Kunstwerk und Ateliers. Dabei nahm er das Thema der religiös-spirituellen Prägung auf, indem er die Porträtierten spontan und scheinbar aus dem Nichts fragte: «Glaubst du an Gott?», und sie genau in diesem Moment fotografierte.

Das umfangreichste Vorhaben zum Jubiläum waren sicherlich die 30 Kunstprojekte an 21 Orten in drei Sprachregionen der Schweiz unter dem Titel «Kunstschaffende der Lukasgesellschaft in Schweizer Kirchen». Es handelte sich um 10 Installationen, 5 Skulpturen, 7 Ausstellungen und 8 Veranstaltungen. Während der Ausstellungszeit informierte eine grossformatige *ArtMap* über wichtigste Eckdaten. Sie wurde ebenfalls von Félix Müller gestaltet. Ziel war es, aktuelle Einblicke in den Diskurs zwischen Kunst und Kirche zu ermöglichen und Kirchgemeinden, Pfarreien, Museen und Bildungshäuser für dessen Potential zu sensibilisieren. Im Nachklang gibt die Webseite <https://lukasgesellschaft.ch/jubilaem/dokumentation/> einen aufschlussreichen Überblick über alle 30 Projekte, je mit kurzem Text und Fotogalerien, letztere von Peter Diem geschaffen. Alle Texte und Infos zum Jubiläum sind auf der Webseite in deutscher, französischer und italienischer Sprache abrufbar.

Kritische Würdigung der Kunstprojekte

Die 30 Positionen können hier nicht im Einzelnen beschrieben werden. Vielmehr werden sie auf zwei Aspekte hin untersucht: Welche religiösen Motive und Themen wurden - explizit oder implizit - verhandelt? Und inwiefern konnten in den Projekten Innovationen festgestellt werden? Innovation meint hier einerseits den Einsatz neuer oder ungewöhnlicher künstlerischer Medien, andererseits die spezifische Befragung des sakralen Raumes, die es ermöglicht, ihn neu und anders wahrzunehmen und zu erleben.

Religiöse Motive und Themen

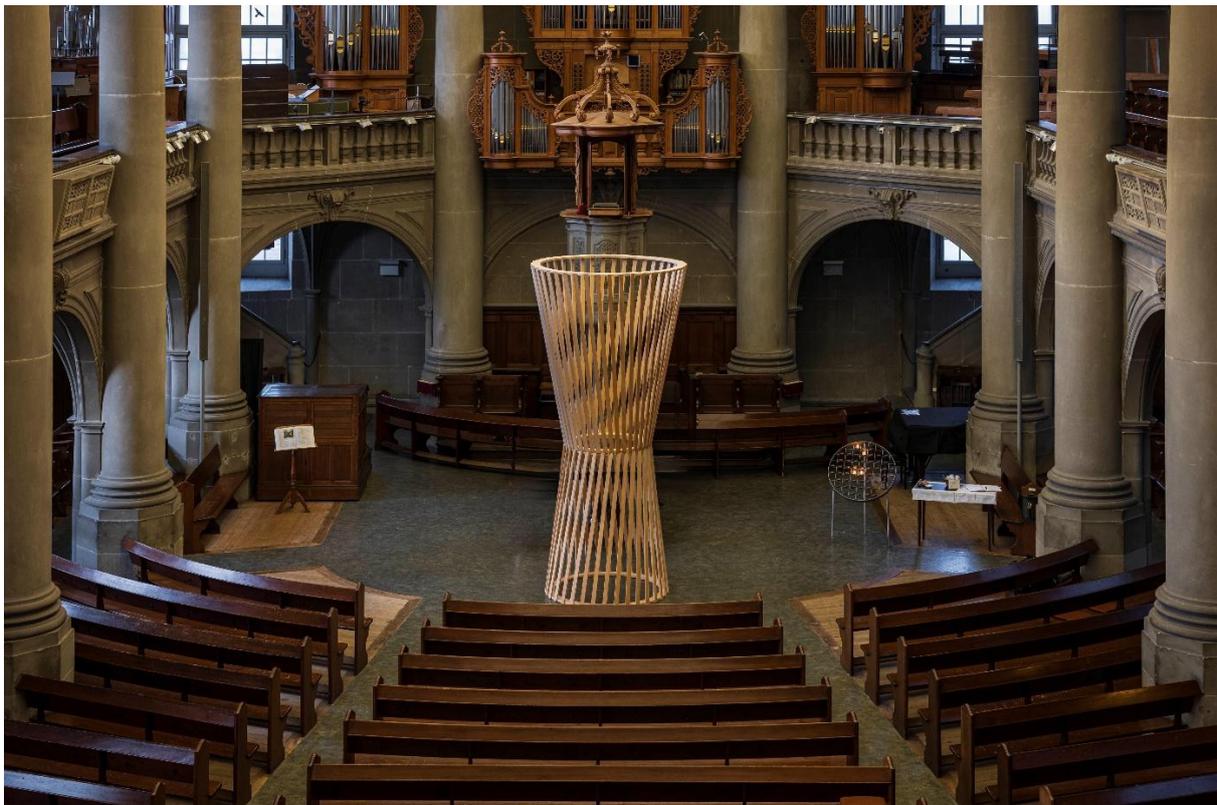
Ein grosser Teil der Werke thematisierte grundsätzliche spirituelle Erfahrungen. So z.B. den Übergang vom Profanen zum Sakralen, Licht als Quelle des Göttlich-Mystischen, Geist-Erfahrungen, kontemplative Existenz. Oder es wurden in einem sehr weiten Sinne religiöse Motive erkundet, wie etwa das Jenseits, das Heilige oder die Existenz zwischen Himmel und Erde.

Seltener zu sehen waren spezifische Bezüge zu biblischen Figuren oder Erzählungen oder die Auseinandersetzung mit Aspekten der christlich-kirchlichen Tradition.

Werke, die solche Themen aufnahmen, bezogen sich z.B. auf die Trinität, die Beichte, Bruder Klaus oder den Umgang mit Bildern bzw. dem Bildverbot in Christentum und Islam.

Dieser Befund verdeutlicht den Wandel, den die Lukagesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten durchgemacht hat: von einer Kunst im Dienst der Kirche zu einer sich autonom verstehenden Kunst, die eigene Schwerpunkte setzt und sich als Gegenüber versteht.

Möglicherweise spiegelt sich darin aber auch ein bereits länger anhaltender gesellschaftlicher Wandel, der von der spezifischen Bindung an eine konfessionelle Tradition wegführt, aber offen ist für eine individuelle spirituelle Praxis.



Adrian Bütikofer, Ein Hauch von Leben, Heiliggeistkirche, Bern, 2024. Foto: Peter Diem

Innovation

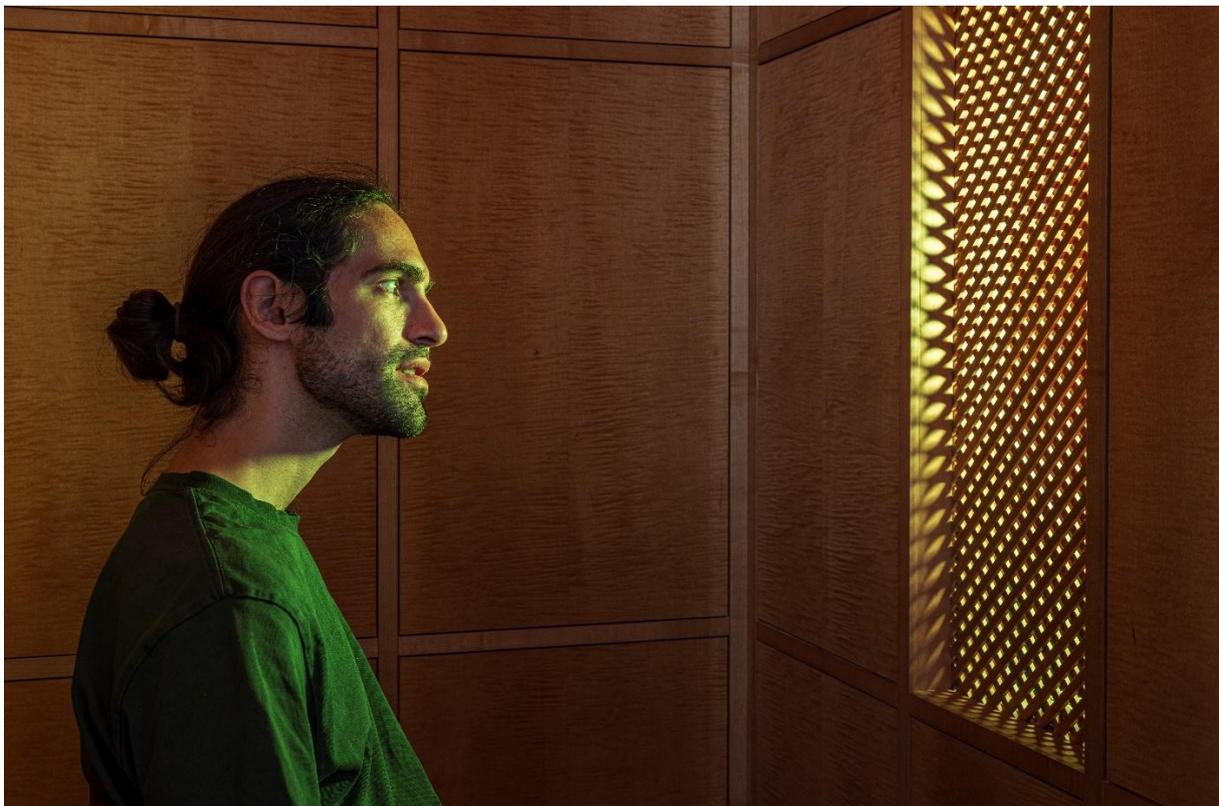
Nur wenige der 30 Projekte lassen sich als innovativ im oben beschriebenen Sinn bezeichnen. In der Mehrzahl bezogen sich die Arbeiten nicht spezifisch auf den Raum, befragten Architektur, Geschichte oder seine Nutzung nicht vertieft, sondern setzten ein eigenes Thema, das so auch in einem anderen Raum hätte gezeigt werden können (Tatsächlich wurden die Werke in zwei Fällen auch in verschiedenen Räumen ausgestellt). Neue oder wenig genutzte künstlerische Medien kamen selten zum Einsatz.

Dies mag mit den beschränkten finanziellen und zeitlichen Ressourcen vieler Projekte zusammenhängen. Sich intensiv mit einem kirchlichen Raum

auseinanderzusetzen und eine neue Idee dafür zu entwickeln, die danach nur schlecht andernorts gezeigt werden kann, ist unter Kosten- und Zeitdruck herausfordernd!

Einige der Arbeiten dürfen jedoch als ausserordentlich innovativ bezeichnet werden. So die eingangs erwähnte Arbeit von Jo Achermann, welche die ursprüngliche, aber nicht verwirklichte architektonische Idee des kirchlichen Zentrums reflektierte. Unter dem Motto «intra murum» war damals eine deutlich geschlossenerere Gestaltung des Zentrums mit engerem Zugang geplant worden. Man hatte sich dabei am Modell des Klosters orientiert. Diesen Gedanken machte Achermann nun sichtbar.

Als weiteres Beispiel kann die Arbeit «Deus in machina» in der Peterskapelle Luzern genannt werden, die einer Zusammenarbeit des dort tätigen Theologen und Künstlers Marco Schmid mit Philipp Haslbauer und Aljosa Smolic vom Immersive Realities Research Lab der Hochschule Luzern entsprang. Man platzierte eine KI-betriebene Jesusfigur gleichsam als Seelsorger in den Beichtstuhl. Besuchende konnten ihn um Rat fragen oder Probleme schildern. Damit wurden u.a. Fragen nach Potential und Grenzen der KI im kirchlich-seelsorglichen Bereich gestellt.



Marco Schmid, Philipp Haslbauer, Aljosa Smolic, Deus in machina, Peterskapelle, Luzern, Foto: Peter Diem

Fazit

Die Lukasgesellschaft ist ein Verein mit knapp 200 Mitgliedern. Sie lebt von den Mitgliederbeiträgen und viel ehrenamtlichem Engagement. Ein Grossprojekt wie «100 Jahre gegenwärtig» kann nicht ohne grosszügige Drittmittel und dem freiwilligen Einsatz vieler Mitglieder zustande kommen. Dass dies gelungen ist, zeigt, dass die SSL auch 100 Jahre nach ihrer Gründung lebt, Vertrauen bei Sponsoren genießt und Potential für die Zukunft hat. Fr. 118'100.00 konnten von Kirchen, kirchlichen

Institutionen und Stiftungen eingeworben werden. Dazu kamen in kleinerem Umfang Kollekten von Gottesdiensten und private Spenden. Der ehrenamtliche Einsatz der Mitglieder wurde pauschal auf Fr. 25'000.00 beziffert. Tatsächlich dürfte er um vieles höher gewesen sein.

So konnte die Lukasgesellschaft als Verein ein Defizit verhindern und sämtliche geplanten Vorhaben umsetzen. Dass die Schlussabrechnung dennoch mit einem Defizit von Fr. 21'260.30 abschliesst, hängt damit zusammen, dass die angestrebten Honorare an die Kunstschaaffenden nicht im gewünschten Umfang ausgezahlt werden konnten. Mit anderen Worten: Die künstlerische Leistung, der zeitliche Aufwand und die teils hohen Materialkosten konnten nicht adäquat gedeckt werden und wurden ebenfalls ehrenamtlich geleistet. Das zeigt die Grenzen eines solchen Projektes auf.

Die Frage muss Platz haben, ob eine kleine Institution wie die SSL heute und morgen ein unverzichtbares Profil anbietet, innerhalb wie ausserhalb ihres angestammten Milieus. Kann sie eine Schwellenlust präsent halten mit dem Zugang zur «geistigen Wechselstube» Kunst und Kirche? (Zitat von Prof. Dr. Johannes Stückelberger anlässlich seiner Abschiedsvorlesung an der Universität Basel, 6.12.2024). Vermag sie geistesgegenwärtig der Zukunft zugewandt bleiben und einen nächsten Schritt in diesem Kontext tun? Die kommenden Jahre werden es zeigen. Es ist ermutigend, dass die Lukasgesellschaft durch die vielen neuen Kontakte und die erhebliche mediale Präsenz (50 Beiträge) neu wahrgenommen wird. So erhielt sie z.B. eine Anfrage von der Volkshochschule Zürich, die sehr beliebte Veranstaltung «Theologie des Kirchenbaus» zu übernehmen. Eine Vereinbarung konnte bereits unterzeichnet werden. Weitere Anfragen für Kooperationen kamen dazu.

Von erheblicher Bedeutung ist auch, dass die SSL seit 2024 Mitveranstalterin des Schweizer Kirchenbautages ist und 2025 mit den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eine Vereinbarung über die Beratung von Kirchgemeinden bei Bau-, Renovations- oder Umnutzungsvorhaben abschliessen kann. Damit knüpft sie an eines ihrer Ursprungsthemen an: die Förderung einer Kirchenarchitektur, die dem Geist ihrer Zeit entspricht.

Das Realisieren solcher Architektur und das Engagement für Kunst, die Lust macht, Schwellen zu überschreiten, die Brücken zu ungewohnten Sichtweisen baut – das war und bleibt Aufgabe der SSL.

Mai 2025

Markus Buenzli-Buob und Matthias Berger